"THE VISIT OF THE QUEEN OF SHEBA TO KING SOLOMON" EDWARD POYNTER, 1890

Entdeckt: Eine Verbindung Salomos Jerusalem und Südarabien!

Enthüllt eine neue Keramikinschrift die Verbindung zwischen der Königin von Saba und König Salomo?

- Mitarbeiterstab der Posaune
- 04.07.2023

Der biblische Bericht über den Besuch der Königin von Saba in Jerusalem während der Regierungszeit Salomos ist detailliert und anschaulich. In 1. Könige 10 heißt es, dass die berühmte Königin von dem, was sie am königlichen Hof von Israels großem König sah und erlebte, tief bewegt war.

Was sagt uns die Archäologie über dieses bedeutende Ereignis?

Die Archäologie hat keine wirklichen Beweise für dieses Ereignis geliefert – bis jetzt. Dank der neuen Analyse einer rätselhaften Ophel-Pithos-Inschrift durch den erfahrenen Epigraphen Dr. Daniel Vainstub gibt es nun einige faszinierende wissenschaftliche Beweise für diese Geschichte.

PT_DE

Die Ophel-Inschrift, die von Dr. Vainstub, einem Wissenschaftler der Ben-Gurion-Universität des Negev, analysiert wurde, wurde erstmals im Jahr 2012 entdeckt. Das Artefakt wurde von Studenten des Herbert W. Armstrong College freigelegt, die an der von Daniel Mintz und Meredith Berkman finanzierten Ophel-Ausgrabung von Dr. Eilat Mazar teilnahmen. Das Tonartefakt wurde inmitten einer Reihe großer, zerbrochener Pithoi (Vorratsgefäße aus Ton) gefunden, die in einem Hohlraum im Felsgestein eingebettet waren.

Bei der Durchsicht der Keramik entdeckten wir mit Erstaunen, dass eine der Scherben – ein Teil des Randes eines der Gefäße – eine vergleichsweise große Inschrift enthielt. Da die Keramik aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. stammte – der Zeit der vereinigten Monarchie Israels – wurde die Entdeckung als die früheste alphabetische Inschrift gefeiert, die jemals in Jerusalem gefunden wurde, und als eine der frühesten, die in Israel gefunden wurde. (Diese Datierung wurde letztes Jahr in einer sorgfältigen stratigrafischen und keramischen Analyse bestätigt, die von Dr. Ariel Winderbaum veröffentlicht wurde).

Die genaue Bedeutung der Inschrift – und sogar die genaue Sprache, in der sie verfasst war – blieb jedoch unklar. Wir wussten, dass die Sprache semitisch war, aber das war's auch schon. Die vorherrschende Meinung war, dass es sich um eine proto-kanaanitische Inschrift handelte. Einige behaupteten, es sei frühes Hebräisch. Angesichts der fragmentarischen Beschaffenheit der Inschrift gab es jedoch keinen Konsens darüber, was sie genau aussagte (einige Theorien behaupteten, es handele sich um einen Hinweis auf „Wein").

Im April gab es eine wichtige Entwicklung in der laufenden Diskussion über die schwer fassbare Ophel-Inschrift.

In einem Artikel, der im *Jerusalem Journal of Archaeology* (Jerusalemer Zeitschrift für Archäologie) der Hebräischen Universität veröffentlicht wurde*, kommt* Dr. Vainstub zu einem völlig anderen Schluss: Die Sprache der Inschrift ist tatsächlich altes Südarabisch (ASA).

Dieses Gebiet am äußersten westlichen Ende der Arabischen Halbinsel (im Gebiet des heutigen Jemen) wird von den Gelehrten weitgehend als das Gebiet des Königreichs Saba identifiziert. Das ist aber noch nicht alles. Dr. Vainstub erklärte auch, dass sich die Inschrift speziell auf eine Art von Räucherwerk bezieht, die Ladanum (*Cistus ladaniferus*) genannt wird.

Nach der neuen Interpretation lautet die Inschrift auf dem Gefäß: „[ ]shy l'dn 5". Die ersten drei Buchstaben sind eine Fortsetzung eines früheren Wortes. Allerdings bedeutet „l'dn 5" „fünf Maß *Ladanum".* Dr. Vainstubs Lesart der Inschrift unterscheidet sich von anderen Lesarten, von denen die meisten annehmen, dass der Text kanaanitisch ist. Laut Vainstub stellen zwei der Buchstaben in der Inschrift ein Problem für die kanaanäischen Theorien dar. Diese beiden Buchstaben, so Vainstub, haben in der südarabischen Sprache viel engere Parallelen als im Kanaanitischen.

Auch die Deutung des Buchstabens, der für die Menge „fünf" steht, in südarabischer Form, passt gut. Wir wissen, dass diese Art von Pithoi ein Fassungsvermögen von etwa 110 bis 120 Litern hatte. Das judäische *Epha,* ein in der Bibel gebräuchliches Maß, entspricht etwa 20 bis 24 Litern. Daher hätte das Vorratsgefäß logischerweise genau diese numerische Menge an Produkten – fünf Epha – enthalten können.

In einem Interview mit Brent Nagtegaal in unserem Podcast*Let the Stones Speak* (Lasst die Steine sprechen) im April stellte Dr. Vainstub fest, dass das Wort ladanum nicht in der Bibel vorkommt. Bei näherer Betrachtung kam Vainstub jedoch zu dem Schluss, dass Ladanum in der Bibel mit dem Wort *šəḥēlet* beschrieben wird*.* Zu diesem Schluss kam er nach dem Studium mehrerer mittelalterlicher Quellen, die das biblische Wort *šəḥēlet* mit ladanum gleichsetzen.

Das Wort *šəḥēlet* bezieht sich auf eine der vier Zutaten für die Herstellung des Räucherwerks, der in der Stiftshütte und später im ersten und zweiten Tempel verwendet wurde. Dieses Rezept ist in 2. Mose 30, 23 dokumentiert.

Und der Herr sprach zu Mose: „Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir Spezerei: Balsam, Stakte, [תלחש] Galbanum und reinen Weihrauch, vom einen so viel wie vom andern" (2. Mose 30, 34)

Dr. Vainstub erklärte auch, dass bis vor kurzem unser begrenztes Verständnis der antiken südarabischen Schrift die Fähigkeit der Wissenschaftler, Inschriften in dieser Sprache zu interpretieren, beeinträchtigt hat. Da sich dieses Feld in den letzten Jahrzehnten enorm erweitert hat", können die Wissenschaftler nun weitere Erkenntnisse gewinnen. „Die Entdeckung der Ophel-Inschrift markiert einen Wendepunkt in vielen Bereichen", so Vainstub. „Es ist nicht nur das erste Mal, dass eine ASA-Inschrift aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. an einem so nördlichen Ort gefunden wurde, sondern es handelt sich auch um eine lokal eingravierte Inschrift, die die Anwesenheit eines sabäischen Funktionärs bezeugt, der mit Weihraucharomen in Jerusalem betraut war."

Kurz gesagt, Dr. Vainstub glaubt, dass es sich bei der Inschrift um einen sabäischen Handelsvertreter handelt der in Jerusalem *stationiert* ist, und nicht um einen Besucher.

Er kommt zu dem Schluss, dass die Pithos-Inschrift auf eine Art Handelsstraße aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. zwischen Südarabien und Jerusalem (eine Entfernung von über 2000 Kilometern) hinweist. Der biblische Bericht spricht in der Beschreibung des Besuchs der Königin davon.

„Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab" (1. Könige 10, 1-2, 10).

Ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. florierte das Königreich von Saba mit „Ma'rib als Hauptstadt durch den Anbau und die Vermarktung von Parfüm- und Weihrauchpflanzen. Sie entwickelten fortschrittliche Bewässerungsmethoden für die Felder, auf denen die zur Herstellung von Parfüm und Weihrauch verwendeten Pflanzen angebaut wurden", heißt es in dem Artikel des *Jerusalem Journal of Archaeology.* Die Parfüms und der Weihrauch wurden dann in die Levante exportiert.

Zwei spätere biblische Propheten, Jesaja und Jeremia, wiesen beide auf den Handel mit Gewürzen und Weihrauch aus dem Land Saba hin.

„Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen" (Jesaja 60, 6).

„Was frage ich nach dem Weihrauch aus Saba und nach dem köstlichen Gewürz, das aus fernen Landen kommt? Eure Brandopfer sind mir nicht wohlgefällig, und eure Schlachtopfer gefallen mir nicht" (Jeremia 6, 20)

Dr. Vainstub glaubt, dass die Inschrift von einem Muttersprachler der südarabischen Sprache eingraviert wurde, der in Jerusalem stationiert und an der Lieferung der Weihrauchgewürze beteiligt war. Die petrographische Analyse des Gefäßes zeigt nämlich, dass es aus Ton aus der Gegend von Jerusalem hergestellt wurde. Die Schrift wurde vor dem Brennen des

Gefäßes angebracht. Dies würde bedeuten, dass es zurZeit König Salomos sabäisch sprechende Menschen in Israel gab, die an der Lieferung der Weihrauchgewürze beteiligt waren.

Der Fundort der Inschrift – der Ophel von Jerusalem – ist auch ein logischer Ort für das Vorhandensein von Gewürzen und Weihrauch. In der Bibel wird berichtet, dass König Hiskia zwei Jahrhunderte nach König Salomo teure Gewürze in seinem königlichen Schatzhaus lagerte, das sich auf dem Ophel befunden haben muss. In der Erzählung zeigte König Hiskia einem Besuchergeschwader aus Babylon irrtümlich den ganzen Reichtum seines Königreichs, einschließlich der Gewürze.

„Zu dieser Zeit sandte Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Brief und Geschenke an Hiskia; denn er hatte gehört, dass Hiskia krank gewesen war. Hiskia aber freute sich über die Boten und zeigte ihnen das ganze Schatzhaus, Silber, Gold, Spezerei und das beste Öl und das Zeughaus und alles, was an Schätzen vorhanden war. Es war nichts in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft, was ihnen Hiskia nicht zeigte“ (2. Könige 20, 12-13).

Am interessantesten ist, dass Dr. Vainstubs neue Lesart ein weiterer Beleg für die zuweilen heftig geführte Debatte über das Wesen Jerusalems (und damit des gesamten Königreichs Israel) im 10. Jahrhundert v. Chr. War Jerusalem zu dieser Zeit die reiche, mächtige, gut befestigte Hauptstadt, von der wir im biblischen Text lesen? Oder war es ein kleines, unbedeutendes Dorf, wie einige Minimalisten behaupten? Das Vorhandensein einer etablierten Handelsroute zwischen Südarabien und Jerusalem würde das erste Argument sicherlich untermauern!

Schließlich passen die Datierung der Inschrift aus dem 10. Jahrhundert und der archäologische Kontext, in dem sie entdeckt wurde, zur biblischen Chronologie des Zeitraums, in dem die Königin von Saba das Jerusalem und den Tempel von König Salomo besuchte (nicht weit vom Fundort entfernt, wie man hinzufügen könnte).

Wie Vainstub im April unverblümt feststellte, „beweist diese Inschrift nicht den Besuch der Königin von Saba in Jerusalem; ihr Name ist nicht auf dem Gefäß geschrieben. Aber sie beweist, dass es eine Verbindung zwischen dem Königreich Salomos und dem Königreich Saba gab“.